№ 88. Mittwoch, den 14. April 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Der Zoll auf frische Heringe.

Von dem konservativen Abgeordneten von Langen ist schon vor längerer Zeit im Reichstage ein Antrag eingebracht worden, der die Einführung eines Zolles auf frische Heringe zum Zweck hat. Der Heringszoll soll die deutschen Fischer vor der Konkurrenz der ausländischen schützen. Ein nicht unerheblicher Theil der Fischer selbst hat sich gegen den Antrag ausgesprochen. Größte Beunruhigung aber ist durch ihn in die Kreise des Handelsstandes hineingetragen, soweit sie an dem Heringshandel betheiligt sind und ebenso in die der Gewerbetreibenden, die sich in den Küstenorten mit der Räucherung und sonstigen Verarbeitung der Fische beschäftigen. Auf den Handel und diesen immer mehr aufblühenden Industriezweig haben es die Antragsteller auch hauptsächlich abgesehen. Von den in ihrem Gewerbe bedrohten Kaufleuten und Industriellen sind bereits zahlreiche Petitionen gegen den Antrag eingelaufen, die die ihnen drohenden Nachtheile darlegen; auffallenderweise ist aber, soweit wir sehen können, von keinem Betheiligten auf eine Seite der Angelegenheit hingewiesen worden, die bei den Erörterungen nicht in den Hintergrund geschoben werden darf.

Der deutsche Zolltarif macht keinen Unterschied zwischen Waaren, die auf deutschen, und solchen, die auf nichtdeutschen Schiffen bei uns eingeführt werden. Heringe werden bekanntlich in Deutschland nicht gefangen; alle Heringe, die in Deutschland verzehrt werden, kommen von jenseits des Zollinlandes, denn das Zollinland wird durch die deutsche Küste begrenzt; die Heringe müssen also, mögen sie auf deutschen oder auf ausländischen Schiffen zu uns gelangen, von jenseits der Grenzen eingeführt werden. Die Fischer, die auf den Heringsfang ausgehen, begeben sich aus dem Zollinland heraus und sind auch bei ihrer Rückkehr einer Zollkontrolle unterworfen, damit sie nicht etwa steuerpflichtige Waaren einschmuggeln. Der Antrag Langen will nun ein vollständiges Novum in unsere Zollgesetzgebung einführen. Fische, die von einem deutschen Schiffe aus gefangen werden, sollen als inländische, daher einem Zolle nicht unterworfene Produkte angesehen werden, Fische dagegen, die ein ausländisches Schiff gefangen hat und nach Deutschland einführen will, sollen als ausländische betrachtet und mit einem Zolle belegt werden. Den Fischen selbst kann man nicht ansehen, ob sie sich von einem norwegischen Schiffe haben fangen lassen. Was würde die unausbleibliche Folge der Einführung eines Zolles auf frische Heringe sein? Die ausländischen Schiffer würden, wenn sie aus irgend welchen Gründen ihren Fang in deutschen Häfen abzusetzen wünschen, auf hoher See ihre Fische an deutsche Fischer verkaufen und auf deutsche Schiffe überladen, die sie dann als deutsche Waare unverzollt in den deutschen Hafen bringen würden. Gegen eine derartige Hinterziehung des Eingangszolles läßt sich nichts machen, da man doch nicht jedem in See stehenden Fischerboote einen Zollkutter beigeben kann; sie würde ohne Zweifel bald einen großen Umfang annehmen, da das Geschäft sich aller Voraussetzung nach für die deutschen Fischer viel einträglicher gestalten würde, als das stets mit nicht geringem Risiko verbundene Fischen selbst. Wie stellt man sich mit Rücksicht auf diesen Gesichtspunkt die Durchführung des beantragten Gesetzes eigentlich vor?

Deutsches Reich.

Berlin, 13. April.

— Der königliche Hof legte gestern für den verstorbenen Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Trauer auf drei Wochen an.

— Prinz Ludwig von Bayern mit seiner Tochter Maria wird sich, einer Einladung des Kaisers folgend, morgen früh nach Berlin und von hier nach Stettin begeben, wo die Prinzessin Maria auf der Werft des Vulkan am Mittwoch die Taufe eines neuen Kreuzers vollziehen wird.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist nach Baden-Baden abgereist.

— Der italienische Minister der Posten und Telegraphen hat anläßlich des Todes des Staatssekretärs Dr. v. Stephan an den Reichskanzler Fürst Hohenlohe ein in den herzlichsten Worten abgefaßtes Beileidstelegramm gerichtet, worauf Fürst Hohenlohe mit einem Danktelegramm geantwortet hat.

— Auch der „Hamb. Korresp." bestätigt, daß sich das Befinden des Fürsten Bismarck in den letzten Tagen wesentlich gebessert hat und dasselbe als erfreulich zu bezeichnen ist.

— Das „Mainzer Journal" wendet sich in einem Artikel unter der Ueberschrift „Herr Bismarck" gegen die „Hamb. Nachr.", welche dem Bischof von Mainz einen Artikel unter der Ueberschrift „Herr Haffner" gewidmet und ihm anläßlich des Sitzenbleibens bei einem Trinkspruch auf den Fürsten Bismarck den Vorwurf unerhörter provokatorischer Taktlosigkeit gemacht hatten. Das „Mainzer Journal" sagt u. a.: „Ein Staatsmann, unter dem ein Kampf gegen die katholische Kirche und ihre Angehörigen geführt wurde, in welchem von Verleumdungen und Gehässigkeiten nichts mehr übrig blieb, was ihnen hätte erspart werden können, kann unmöglich auf die Sympathie dieser Volkskreise zählen. Wenn man nun gar eine solche noch einem Kirchenfürsten zumuthet, so ist das schon der Gipfel einer naiven Arroganz. Der Herr Bischof konnte nicht anders handeln als er gehandelt hat."

— Wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, sind anläßlich der Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihe Anträge auf Baarzahlung des Kapitalbetrages nicht gestellt worden.

— 350 italienische Studenten, die sich unter Führung mehrerer Professoren auf einer Studienreise befinden, sind gestern Nachmittag in Köln eingetroffen. Zu ihrem Empfange, der ungemein herzlich war, waren u. a. der Oberbürgermeister Becker, der Regierungspräsident Frhr. v. Richthofen und der italienische Generalkonsul Frhr. v. Oppenheim am Bahnhof anwesend. Auch die in Köln ansässigen Italiener waren zur Begrüßung ihrer Landsleute erschienen. Im Gürzenich fand gestern Abend zu Ehren der Italiener ein Festmahl statt, und am Mittwoch erfolgt die Abreise nach Berlin.

— Verschiedene Blätter melden, die Novelle zum preußischen Vereinsgesetze sei nach Vorschlägen des Ministers des Innern im Staatsministerium zur Annahme gelangt und werde alsbald dem Abgeordnetenhause zugehen. Nach den Informationen der „Nat.-Ztg." scheint diese Mittheilung nicht unbegründet zu sein. Ueber den Inhalt dieses Entwurfs verlautet noch nichts.

— Zum Wahlsieg der Freisinnigen Volkspartei in Torgau-Liebenwerda. Die „Deutche Tagesztg.", das Organ des Herrn von Plötz, hat es glücklich herausgebracht, daß — die Sozialdemokraten im Wahlkreise Liebenwerda-Torgau den freisinnigen Herrn Knörcke gewählt haben. Herr Knörke hat zwar in der Stichwahl 1000 Stimmen mehr erhalten, als er und der sozialdemokratische Kandidat zusammen in der Hauptwahl gehabt haben. Aber das stört Herrn v. Plötz nicht; er behauptet frischweg, die Sozialisten seien bei der Hauptwahl zu Hause geblieben und hätten in der Stichwahl Herrn Knörcke gewählt. Vernünftiger ist schon die „Post", die endlich an der Einigkeit des ländlichen Kleinbesitzes mit dem Großbesitz zu zweifeln beginnt. Welchen Werth man übrigens auch im Ausland dem freisinnigen Wahlsieg in Torgau-Liebenwerda beilegt, ersieht man aus einer Auslassung der Wiener „N. Fr. Pr.", die schreibt: Der Erfolg der Freisinnigen ist um so höher anzuschlagen, als damit die ganze agrarisch-bündlerisch-reaktionäre Koalition, welche alle ihre Truppen mobil gemacht und mit allen bekannten Mitteln gearbeitet hatte, in dem heimathlichen Wahlkreise des Agrarierführers v. Plötz selbst eine Niederlage erlitten hat. Nicht mit Unrecht erblicken denn auch die Freisinnigen in dem Torgauer Wahlergebnisse eine gute Vorbedeutung für die allgemeinen Reichstagswahlen im kommenden Jahre. — In der „Freis. Ztg." lesen wir: Dem Aerger und Verdruß der Konservativen über die Niederlage in Torgau-Liebenwerda giebt das Torgauer „Kreisblatt" in folgender gehässiger Weise Ausdruck: „Die Eroberung unseres Wahlkreises von der Freisinnigen Volkspartei ist eine für die gemäßigten

Feuilleton.

Aus afrikanischen Landen.

Eindrücke und Erinnerungen.
Von **Karl Böttcher.**

VII.

Ein Ausflug auf Sansibar.

Blauklare Inselluft. . . . Im üppigen Gefühle froher Unternehmungslust, in strahlender Morgenstunde, wo Freude und Frische in Luft und Wolken hängen, wird ein Ausflug zu Esel inszenirt — hinaus auf's Land, hinaus in die Schampa.

In Gesellschaft einiger Prachtmenschen, Leuten von der „Partie", geht es nach dem „Sattelplatz". Nein, dort diese mit Henna rothgefärbten Sansibar-Esel sind keine Durchschnittsesel von gewöhnlichem Talent! Wie sie uns in den weißen Tropenanzügen um die verfallene, palmenbeschattete Mauer biegen und auf den Plan treten sehen — gleich ist es, als ob sie wüßten: „Halloh, es geht los!"

So, ihr braven Thiere . . . hübsch still halten . . . die Köpfe in braunledernes Halfterzeug gesteckt . . . nun grellrothe, wie in Zinnoberfarbe gestärkte Decken auf die Rücken gelegt . . . schwupp, die Beine darüber gehängt und von dannen gehoppelt durch das Straßenlabyrinth. Hopp, hopp, hopp. . . . Leichtfüßig springt unser Treiber Abdallah hintennach.

Von der olympischen Höhe meines Esels herab sehe ich das buntverworrene Treiben der ganzen Stadt.

Dahin geht's durch krumme, winkelige Gassen, wo sich mächtige Kaufläden brüsten, strotzend von grellfarbigen Geweben und feinen Silberarbeiten und Waaren jeder Art . . . hopp, hopp. . . . Vorbei an weißen, über das blaue Meer hinschimmernden, hochummauerten Palästen, vorbei an elenden Hütten, aus denen undefinirbarer Geruch der erschreckten Nase entgegenbrodelt; vorbei an düstern Reihen feierlich dahertransportirter Verbrecher, die mit langen, an Halseisen befestigten Ketten aneinander geschmiedet sind . . . hopp, hopp. . . .

Schlangenbändiger und indische Zauberer gucken von ihren erhöhten Plätzen über die Köpfe der neugierigen Menge nach unserer fröhlichen Karawane; pockennarbige, zahnlose Negerfrauen mit schmutzigen Kindern auf den nackten Rücken weichen scheu aus, und vor einer lustigen, lärmenden Menge, Leuten in langen Tunikas, Kaftanen oder Hüftentüchern, reiten wir stramm Parade . . . hopp, hopp. . . .

Und jetzt der Markt mit seinem Mischmasch von Nationalitäten, seinem bunten Gedränge von Arabern, Indern, Persern, Chinesen, Kulis, Negern verschiedenster Stämme, seinem Handeln und Feilschen um Ichneumons, Papageien, Affen, mit seinen unzähligen grobgearbeiteten Körben, aus denen herrlichste Früchte lachen — der Markt mit seiner Welt von fremdartigsten Eindrücken. . . . Und trotzdem — bei diesem tollen Menschenwirrwarr nirgends Schimpfen, Spektakeln, Aufblähen . . . hopp, hopp. . . .

Vorbei an Oelmühlen, bewegt von maulverbundenen Kameelen, welche langsam, bedächtig, in blöder Würde im Kreise herumtraben, vorbei am Exerzierplatz baarfüßiger Sultanssoldaten in rothen Käppis. . . . Nun durch die Madagaskar-Vorstadt mit ihren Baracken aus Lehm und Stroh und Palmenblättern . . . hopp, hopp. . . .

Unsere Freude kommt in rascheres Tempo, das Vergnügen des Eselreitens in flotteren Pulsschlag, und tief athme ich helle, mir blutsverwandte Fröhlichkeit.

Dicht hinter der Stadt geht's hinein in phantastische Tropenpracht. Gleich einer Säulenhalle ragen schlanke Kokospalmen empor, darüber hingewölbt die luftigen Wipfel. Leises, feierliches Rauschen und Weben in den von der Sonne durchblitzten Zweigen . . . . Weiterhin düstern riesige Mangobäume und grüngelbes Nelkengesträuch, leuchten Unmassen goldschimmernder Orangen und Mandarinen und Limonen aus glänzendem Blätterwerk. Durch eine Lichtung blinkt von Ferne das glatte, tiefblaue Meer und der Hafen mit seinen Masten und Schiffskolossen und rothbraunen Segeln der arabischen Dhaus — blinkt die ganze Stadt mit ihrem weißen Leuchtthurm,

Jetzt schlängelt sich der Weg hinein in tropisches Urwalddickicht. Ringsum kühles Halbdunkel, wo nur eines leuchtet: die feurig aufblühende, sammetne Blumenpracht — nur eines lebt: das fröhliche Geschwätz der herumschwärmenden, buntfarbenen Vögel. Sonst tieffeierliches Schweigen . . . . Mir ist, als sei ich der brausenden Welt da draußen abhanden gekommen, als sei ich hineingeschlüpft ins blaue, anheimelnde Zauberreich tropischer Poesie. Aufjubeln möcht' ich ob der Pracht dieser gottbegnadeten Insel. Jetzt erscheint sie mir wie ein Ort, wo alle Paradiese der Welt ihre Generalversammlung abhalten.

Aber was ist das?

Plötzlich geht ein unerwarteter warmer Tropenregen über dem dichten, saftgrünen Laubwerk nieder, plätschernd, triefend, rauschend. Er kann unsere Fröhlichkeit nicht verwüsten, o nein — aber er weicht die grelle Zinnoberfarbe der Satteldecken auf. Bald klebt dicke, rothe Tunke an den weißen Beinkleidern, zieht, je mehr sie vom Regen verdünnt wird, schmierige Bahnen die Nähte entlang und tröpfelt dann, gleich großen Blutstropfen, auf den Sandboden.

Bald ist diese feuchte Episode vorüber. Auch gelangen wir aus dem Urwald ins Freie. Nun Alles in der Natur wieder glänzend, duftend, fröhlich . . . . Weiter und weiter durchziehen wir das herrliche Eiland. Manchmal lugen weiße Landhäuser aus dunklem Grün oder erschimmert ein imposanter Palast des Sultans oder breiten sich Wiesen aus mit mächtigem Graswuchs oder blinkt ein schilfreicher Teich. Keine düsterstimmende Waldlandschaft, keine unwegsamen Felshöhen, keine sonnenglühende Bergspitze.

An einer kleinen, palmenumsäumten Bucht, vor einer Negerhütte, wird Halt gemacht. Der „Hausherr" mit seinen Frauen und einem Schwarm von Kindern ist sofort zur Stelle. O, dieser Glückliche! Ein fadenscheiniger Rock, aus dessen Aermeln neugierige Ellbogen gucken, ausgefranste Hosen, schiefgetretene Absätze — das sind ihm fremde Welten. Wenn nur auf seiner wie gegerbten schwarzen Haut der Lendenschurz prall sitzt, ist er zufrieden.

Wir lagern uns in den flimmernden Sand. Die zaubervollste Strandidylle ist fertig. Draußen über der ruhigen Wasserfläche, in der sich der ganze Horizont spiegelt, schnellen zuweilen Fische empor und ihre silberglänzenden Schuppen funkeln einige Augenblicke in der Sonne.

„Hei, jetzt etwas zu essen!"

Nur kurze Zeit, und der Neger hat mit seinem Netz einige dieser übermüthigen Springer herausgefischt, zündet ein Feuer an, spaltet Weidenruthen, klemmt die Fische hinein, steckt die Ruthen rings um's Feuer in die Erde, und das Braten und Schmoren beginnt.

Parteien beklagenswerthe Thatsache. Besonders auffallend ist das Wahlergebniß in unserer Stadt, deren Bürger zum größten Theil vom Militär und den Beamten leben; daß die Partei, welche mit der Regierung in stetem Kampfe liegt, hier so viel Stimmen bekommen konnte, ist uns geradezu unverständlich, denn für gewöhnlich schneidet man sich nicht gern in sein eigen Fleisch." Es werden dann die Führer der Freisinnigen Volkspartei in Torgau namentlich aufgeführt; dieselben müßten ja wissen, warum sie den Wahlkampf mit einem Eifer ohnegleichen geleitet und ihren Mitbürgern einen solchen Kandidaten zur Wahl empfohlen haben. Kann es, so fragen wir, einen elenderen Standpunkt als denjenigen, welchen das Kreisblatt vertritt, geben? Die Bürger sollen danach von ihrem Wahlrecht nicht nach eigener Ueberzeugung Gebrauch machen, sondern müssen stets für den Regierungskandidaten eintreten, weil sie „vom Militär und den Beamten leben". Wovon leben aber Militär und Beamte? Doch nur von den Steuerzahlern. Die Bürger aber, welche einen Verdienst bei Militär und Beamten haben, haben diesen nicht umsonst, sondern müssen dafür arbeiten. Welch ein niedriger Standtpunkt giebt sich auch in einer Anschauungsweise kund, als ob Regierung und Beamte je nach dem Ausfall der Wahl einer Stadt Zuwendungen machen oder nicht. Es giebt übrigens sehr viele Beamte, die, wenn sie es auch nicht öffentlich bekunden, mit freisinnigen Wahlen weit mehr einverstanden sind, als mit Wahlsiegen anmaßender Junkerparteien.

— Der Landrath als Agitator. Zu Sonntag Vormittag 11 Uhr hatte in den großen Schützenhaussaal zu Stolp der Vorstand des Bauernvereins „Nordost" eine Mitgliederversammlung einberufen. Schon Vormittag hatte sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß der Landrath v. Puttkamer eine Einladung an sämmtliche Gemeindevorsteher erlassen hatte, in der Versammlung zu erscheinen und auch Gesinnungsgenossen mitzubringen, um den Freisinnigen kräftig entgegenzutreten. Es mochten 800 und mehr Landleute anwesend sein, darunter auch eine Anzahl von Mitgliedern des Bundes der Landwirthe (Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher). Im Laufe der Versammlung bekannte sich denn auch der Landrath offen zu dem Rundschreiben an die Gemeindevorsteher und vertheidigte das Verhalten der Behörden gegenüber den Versammlungen des Bauernvereins „Nordost". Schließlich behandelte Redner ausführlich unter großer Unruhe der Versammlung die Frage der Landgemeindeordnung, Wahl des Amtsvorstehers 2c. Da die Verhandlung bereits vier Stunden gewährt hatte, wurden die Anwesenden sehr ungeduldig und riefen „Schluß". Als Herr v. Puttkamer gleichwohl seine Rede noch nicht beendigte, machte ihn der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß ein großer Theil der Anwesenden mit den bald abfahrenden Zügen abzureisen gedenke und bat ihn um Kürze. Herr v. Puttkamer brach darauf seine Rede ab, indem er feststellte, daß die Versammlung ihn nicht habe aussprechen lassen. — In der Provinz Puttkamer geht es doch sonderbar zu; daß ein Landrath offiziell die Gemeindevorsteher mobil macht, um in ihm nicht passenden politischen Versammlungen zu demonstriren, dürfte in anderen Provinzen kaum vorkommen.

— Zur Untersuchung gegen Peters theilt jetzt der „Hann. Cour." mit, daß der Brief von Peters an einen Bischof sich in der That bei den Akten befindet; der Brief ist aber nicht an den Bischof Tucker, sondern an den Bischof Smythies gerichtet. Der Brief würde sicherlich in der auf den 24. d. M. angesetzten Verhandlung vor der Disziplinarkammer der Schutzgebiete zur Verlesung gelangen. Der „Hann. Cour." glaubt verrathen zu können, daß der Brief wohl unter dem Einfluß afrikanischen Tropenlebens geschrieben ist und mit europäischen Anschauungen in einigem Widerspruch steht, jedoch keineswegs so haarsträubende Dinge enthält, wie Herr Bebel seinerzeit im Reichstag behauptete. — Das wird sich ja zeigen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Offiziös werden die Gerüchte, daß in den letzten Tagen zwei Offiziere des auf Kreta befindlichen österreichischen Truppenkontingents gefallen sind, als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Hiesige diplomatische Kreise halten den Ausbruch eines Kriegs zwischen Griechenland und der Türkei für unvermeidlich. Man betrachtet es als sonderbar, daß in Athen selbst über die Vorgänge in Mazedonien nichts verlautbart wird und daß die dortigen Blätter sich jeder Aeußerung enthalten. Man schließt daraus, daß die griechische Regierung dem Lande selbst den Zusammenhang mit den Aufständischen nicht in Abrede stellen will, wie sie dies in den offiziösen Communiqués nach auswärts thut.

Nach dem bisherigen Stand der Dinge an der griechisch-mazedonischen Grenze liegt noch kein Anlaß zu einem Meinungsaus-austausch der europäischen Kabinette vor. Die Haltung der letzteren hat durch die mazedonische Diversion keinerlei Aenderung erfahren.

Rußland.

Einem Petersburger Telegramm der „Köln. Ztg." zufolge sind eine größere Anzahl Studenten verhaftet worden infolge einer durch Anzeige herbeigeführten Entdeckung zahlreicher verbotener Schriften und Vervielfältigungsapparate. Der dem Rektor der Petersburger Universität ertheilte längere Urlaub wird mit diesen Vorkommnissen in Verbindung gebracht.

Frankreich.

Die Abgeordneten Richard und Planteau wurden gestern vom Untersuchungsrichter Poittevin einem längeren Verhör unterzogen. Andrieux wurde gestern mit Arton konfrontirt.

Der „Temps" meldet, die Türkei würde das gestern vom Ministerrathe beschlossene Ultimatum an Griechenland nicht absenden, sondern die Defensive beibehalten.

Serbien.

„Daily Chronicle" meldet, die serbische Regierung habe alle Reserveoffiziere auf den 14., die Nationalgarde und die Miliz auf den 16. d. Mts. einberufen und bereits eine Menge Munition an die Grenze gesandt.

Türkei.

Als Kandidaten für den Patriarchensitz sind seitens der Geistlichkeit der Metropolit Constantin und seitens der Laien der frühere Patriarch Joachim vorgeschlagen.

Vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Das im Ministerrath bereits festgestellte Ultimatum der Türkei an Griechenland kommt, wie der „Frkf. Ztg." aus Konstantinopel unter'm 12. d. telegraphirt wird, infolge einer Aenderung der Auffassung des Sultans von der Lage nicht zur Absendung. Der Sultan betrachtet nun die Angelegenheit als eine überholte diplomatische Farce und wird ohne vorherige Ankündigung bei einem neuen Einfall griechischer Banden einfach die Konsequenzen ziehen. Weder im Palast noch in den Botschaften weiß man zur Stunde, welche Truppen oder was für Banden bei dem Einfall in der Nähe von Krania thätig gewesen sind, da die Griechen die Telegraphen zerstört haben, wodurch die Verbindung mit Elassona unterbrochen wurde und der kommandirende Edhem Pascha erst Boten aussenden mußte, um den Sachverhalt festzustellen. Auf der Pforte erhielten gestern Nachmittag die Vertreter der aufständischen Agenturen ein Kommuniqué, welches besagte, daß Edhem Pascha Befehl zum Vormarsch habe. Eine Stunde später übermittelte die Pforte jedoch den Botschaftern ein zweites Kommuniqué, in welchem sie anzeigte, daß die Griechen an der Grenze zurückgeworfen wurden und Edhem Pascha angewiesen worden sei, in der Defensive zu verbleiben. In der Zwischenzeit haben die Botschafter einen starken Druck im Palast ausgeübt, um die Rücknahme des übereilten Befehls zu erwirken. Es wurde dem Sultan mitgetheilt, daß im Falle eines Krieges die Mächte die Blokade Kretas aufheben würden. Die Verantwortung dafür, daß durch eine solche Maßregel das Leben sämmtlicher Muselmänner auf Kreta in Gefahr gebracht werde, scheint etwas mehr Festigkeit in die wankenden Beschlüsse des Sultans gebracht zu haben. — Es wird versichert, daß der Sultan bereits seine formelle Zusage zur Errichtung eines serbischen Patriarchats in Ipek ertheilt hat.

Aus Salonichi, 12. April, wird gemeldet: Zwischen Metzovo und Janina herrscht seit 12 Stunden ein heftiger Kampf, zwischen griechischen Freischälern, welche durch den Zuzug von türkischen Aufständischen verstärkt sind, und den türkischen Truppen. Auf beiden Seiten sollen bereits große Verluste vorliegen, doch liegt ein näheres Resultat hierüber noch nicht vor.

Die „Corresp. Athene" meldet, die seitens der türkischen Truppen mit aller Macht versuchte Zurückdrängung der griechischen Freischärler sei zum größten Theil mißlungen. Dem Hauptquartier in Larissa wurde gemeldet, daß die eingedrungene Bande nicht nur die türkischen Vorposten durchbrochen, sondern sich auch auf mazedonischem Boden in festen Stellungen verschanzt haben. Reguläre Truppen sind nicht unter ihnen.

Derselben Korrespondenz wird aus Kanea mitgetheilt, daß die Aufständischen das Fort Castelli Kissamos mittels Dynamit in die Luft gesprengt haben.

Eine andere Nachricht aus Kanea lautet: Aus Kissamos wird gemeldet, daß, nachdem sämmtliche Blockhäuser unhaltbar geworden waren, dieselben durch die fremden Kriegsschiffe zusammengeschossen wurden. Die Aufständischen ziehen von Akrotire ab nach Apokorona über die Sudabai.

„Daily Chronicle" meldet aus Cacolevra: Beim Zusammenstoß in Baltimo hatten die Griechen nur sechs Todte, darunter den Führer Makris; die Türken verloren 30 Mann.

Aus Athen liegen folgende Meldungen vom 12. d. M. vor: Die Kammer tritt Ende der Woche zusammen. Unter anderem soll auch die Genehmigung einer inneren Anleihe von 20 Millionen Drachmen eingeholt werden.

Tausend Kretenser sandten abermals einer Petition an die Botschafter, worin erklärt wird, die einzige Lösung der kretischen Frage sei die Einverleibung der Insel in Griechenland.

Gestern haben Soldaten eines türkischen Grenzpostens einen griechischen Soldaten und einen Bauer, welche Befehle nach Cacolevra überbrachten, erschossen.

Provinzielles.

Culmsee, 10. April. In der unter dem Vorsitz des Herrn Stadtsekretärs Knoche abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Schlächtermeister wurde einstimmig die Neugründung einer Schlächter-Innung für den Stadtbezirk Culmsee mit den Ortschaften Firlus, Lissewo und Skompe beschlossen.

Schwetz, 10. April. Bei dem angeblichen Todtschlag am Wahltage in Lonskipiec (Kreis Schwetz) soll es sich um eine gewöhnliche Schlägerei zwischen angetrunkenen Arbeitern aus Laski und Lonskipiec gehandelt haben. Die dabei vorgekommenen Verletzungen sind nur leichterer Art.

Elbing, 9. April. Die Chinesen, we[lche] gegenwärtig in Elbing weilen, sind Marineoffiz[iere] und sollen in den Torpedobootsbau eingeweiht werd[en,] da für China wieder einige solcher Boote auf [der] Schichauwerft erbaut werden. Kapitän Lin K[ok] Cheong trägt, wie die „Elbinger Zeitung" erzäh[lt,] bereits europäische Kleidung, äußert auch eine zie[m]liche Lebhaftigkeit im Gegensatze zu seinen Kamerad[en,] die beinahe den ganzen Abend über kein Wort sprach[en,] als sie dem gestrigen Liedertafel-Herrenabend b[ei]wohnten. Lin Kok Cheong scheint das hiesige Leb[en] zu behagen; er kokettirt mit einem großen Diama[nt]ringe, ihm schmeckt unser Bier und er raucht a[uch] tapfer Zigarren. Die anderen Chinesen verstand[en] anscheinend Bier- und Tabakgenuß noch nicht [zu] würdigen; sie begnügten sich mit Chokolade u[nd] Selterwasser und ließen sich im übrigen Lachs [mit] Buttertunke und Koteletten gut munden. Den G[e]sängen und humoristischen Vorträgen der Liedertäf[ler] folgten die Chinesen mit sichtlichem Interesse u[nd] blieben bis 12 Uhr auf dem Herrenabend. Uebrige[ns] hat sich heute zu den Chinesen ein Japaner gesell[t,] es ist ein Ingenieur namens Ugehara.

Zoppot, 11. April. Die Gemeindevertretung h[at] die Berathung des Etats für 1897/98 beendet u[nd] zur Deckung der Ausgaben 160 Prozent Zuschlag d[er] Staatseinkommensteuer und 210 Prozent Zuschlag d[er] Realsteuern festgesetzt. Der Kreistag hat 70 Proze[nt] Zuschläge beschlossen.

Neidenburg, 10. April. An der Grenzstre[cke] zwischen Sochen und Dzwiersnia wurde der russisc[he] Grenzposten von mehreren Knaben a[us] Dzwiersnia in herausfordernder Weise geneckt un[d,] nachdem er bereits einen Schreckschuß abgegeben hat[te,] mit Steinen beworfen. Um diesen Unfug zu zügel[n,] schoß er scharf und verwundete einen der Knaben a[n] der linken Hand, so daß dessen Ueberführung in d[as] Kreislazareth zu Neidenburg erfolgen mußte.

Wollstein, 11. April. Sonnabend Nachmitt[ag] brach in dem nahen Dorfe Tlokerhanland Feuer au[s.] Die Eigenthümer Buchwaldschen Eheleute daselb[st] waren zur Feldarbeit gegangen und hatten die beid[en] $1^1/_2$- und 4jährigen Kinder in der Wohnung eing[e]schlossen. Während der Abwesenheit der Eltern wurd[e] das Wohnhaus an allen vier Ecken in Brand ge[]steckt. Das vierjährige Kind rettete sich, indem [es] aus dem Fenster sprang und zu Nachbarsleuten eilt[e,] denen es auch gelang, das Vieh aus dem Stall [zu] retten. Das $1^1/_2$jährige Kind in der Wohnstube konn[te] bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers jedo[ch] nicht mehr gerettet werden. Man suchte und fand e[s] in der brennenden Wohnung verkohlt auf den Diele[n] liegend. Obwohl alsbald Spritzen aus Dombrow[o,] Karpitzko und Wollstein nach der Brandstätte eilte[n,] äscherte das Feuer doch die ganze Wirthschaft, bestehen[d] aus Wohnhaus, Stallgebäude und Scheune, vollständi[g] ein, sodaß außer dem von Nachbarn in Sicherheit ge[]brachten Vieh nichts gerettet werden konnte. In kaum einer Stunde war das ganze Gehöft ein rauchende[r] Schutthaufen. Dicht an das Gehöft stößt ein Wal[d] an. Man befürchtete, daß sich das Feuer auf den[]selben übertragen würde. Den Feuerwehrmannschafte[n] und Spritzen gelang es jedoch, einen Waldbrand z[u] verhüten. Der Brandstifter ist bis jetzt nicht ermittel[t] worden.

Baldenburg, 10. April. Die Ackerbürge[r] Eduard Kowalke'schen Eheleute von hier habe[n] außer anderen Kindern eine etwa 20jährige mi[t] Krämpfen behaftete Tochter. Bei Begin[n] des letzten Winters wurde auf Veranlassung der Fra[u] Kowalke das kranke Mädchen nackend in eine etw[a] 1 Meter lange und $1/_2$ Meter breite Kiste gelegt un[d] im Viehstalle, wo sich ein abgetrennter Raum fü[r] Kälber befindet, untergebracht. Das arme Wesen ha[t] nun den langen strengen Winter, nur mit einen Lappen um die Schultern bekleidet, in dieser enge[n] Kiste und im Stalle bei mangelhafter Nahrung zu[]bringen müssen. Als nun Herr Bürgermeister Hart[]mann von der unnatürlichen That hörte, begab er sic[h] in Begleitung des Herrn Dr. Wollermann sofor[t] nach der Kowalke'schen Wohnung, um den Sachver[]halt festzustellen. Die Eltern wurden nicht anwesend gefunden. Ein Bruder der Gequälten wurde nach der kranken Schwester gefragt, worauf er erwiderte, „kommen Sie man nach dem Stalle, da liegt sie"; er erzählte dann den Herren alles haarklein. In der That wurde denn auch das Mädchen zusammenge[]kauert, halb verhungert, aber noch lebend gefunden. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft zu Konitz angezeigt worden.

Königsberg, 10. April. Ein schauerlicher Mordversuch ist gestern Mittag in unserer Stadt verübt worden. In der ausgesprochenen Absicht, ihren schlafenden Ehemann zu verbrennen, begoß die Frau eines Bewohners des Mittelangers in trunkenem Zustande den Fußboden ihrer aus Stube und Kabinet bestehenden Wohnung mit Petroleum und setzte ihn mit einem Streichhölzchen in Brand, worauf sie sich entfernte. Ein zufällig in der Wohnung anwesender 13jähriger Knabe löschte das Feuer. Der Ehemann erstattete nun selbst die Anzeige bei der Polizei.

Gr.-Lenkeningken, 10. April. Der Sohn des in Nettschunen wohnhaften Karoussellbesitzers Pr. verfiel, wie die „K. A. Z" berichtet, am Morgen des 1. April in religiösen Wahnsinn. Er lief in das Bethaus, störte den Konfirmandenunterricht und verlangte von dem Prediger das Abendmahl, welchem Verlangen unter diesen Umständen natürlich nicht Folge gegeben werden konnte. Am Sonntag erschien er wieder bei dem Geistlichen und bat ihn inständig um das Abendmahl, denn er sei vom Teufel besessen und könne ihn anders nicht los werden.

Lokales.

Thorn, 13. April.

— [Ernennung.] Der Oberpräsident hat den Gemeindevorsteher Hellmich in Mocker zum Amtsvorsteher auf eine fernere Amtsdauer von sechs Jahren ernannt.

— [Zum gerichtlichen Verkauf] des Grundstücks Gartenstraße 64 (Bromberger Vorstadt), bisher Herrn David Marcus Lewin gehörend, hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot gab die National-Hypotheken-Kreditgesellschaft, e. G. m. u. H. in Stettin, welche den Zwangsverkauf beantragt hat, mit 2650 Mark ab.

— [Apothekenverkauf.] Herr Apothekenbesitzer Mentz hat seine am Altstädt. Markt belegene Apotheke zum „Schwarzen Adler" für den Preis von 290 000 Mark an Herrn Apotheker Pardon aus Culm verkauft. Herr Mentz hat an dieser Apotheke, die er vor 25 Jahren gekauft, ungefähr 100 000 Mark verdient.

Niedergekauert um die prasselnden Flammen ersehnen wir unsere Mahlzeit. Hm, wie das appetitlich brutzelt und duftend die Nase umschmeichelt! . . . Jetzt werden die Weidenruthen umgedreht und so die Schwänze der Fische dem Feuer zugekehrt. Und endlich — fertig! Das Essen beginnt.

O, ich hab' oft an reichbesetzter Tafel in geputzter Gesellschaft Fisch gegessen, während dunkle Frauenaugen leuchteten und purpurner Wein in den Gläsern funkelte. So wie dieser Fisch, den ich, auf einem Sandhaufen hockend, in der bloßen Hand halte, schmeckte mir keiner.

Aber selbst dieser Hochgenuß erfährt noch eine Steigerung. Eins, zwei, drei — klettert ein Negerjunge auf eine Palme und holt oben aus dem grünen Bereich einige Kokosnüsse herab. Rasch sind sie geöffnet, und kühler Palmenwein kreist in der fidelen Runde. . . . O, ihr kleinlichen, galligen, boshaften Menschen da draußen, ihr Verleumdungsmeier, ihr bureaukratischen Tüpfeljäger, ihr Leute mit den enggeistigen Horizonten, ihr Mucker und Ducker — könntet ihr euch von der Weihe solcher Augenblicke einmal durchschauern lassen! . . .

„Hah, ein Klavier!" ruft überrascht einer meiner Reisegefährten. Jawohl, ein Klavier, und was für eins! . . . Der Neger hat etwa ein Dutzend Holzklötzchen herbeigeschleppt, sie der Größe nach auf den Sand gelegt, kauert sich jetzt nieder und bearbeitet sie mit einem Holzhammer — die „rauschende Musik" ist im Gange. Aber er kann nicht Takt halten, dieser brave schwarze Musikante. Pah, was thut's! Schön ist's auf dieser Welt, selbst wenn nicht Alles im Takte geht! —

Doch auch die schönsten Stunden ziehen zu Rüste. Wir schicken uns an zur Heimkehr.

Unterwegs ist nur die Rede von diesem herrlichen Sansibar — der wunderbaren Zauberinsel, die vor wenig Jahren noch unter deutscher Oberherrschaft stand. In seiner ganzen Schaurigkeit tritt uns jetzt dieser Verlust wieder vor Augen. . . .

Indem man Sansibar gegen Helgoland tauschte, vollzog sich der ungleichste Handel, den die Phantasie zurechtdenken kann. Man gab leuchtenden Tropenhimmel für wolkenverhängte Nebelhorizonte; gab ein fröhliches Naturvolk für eine Handvoll wortkarger, verdrießlicher Menschen, die uns auch jetzt noch beim sommerlichen Ausbooten um 2 Mark à Person prellen; gab duftige, vom sonnenvollen Strand herüberlachende Palmenwaldungen für ein rothschmutziges, beständig abbröckelndes Felsstückchen; gab eine mächtige, die ganze ostafrikanische Küste, den ganzen Indischen Ozean beherrschende orientalische Weltstadt für ein Nordsee-Posemuckel. . . . Was in Ost-Afrika auch Großes in Szene gesetzt wurde — stets nahm es seinen Adlerflug von Sansibar aus.

Wie? Kauften die Engländer solche Zaubergestade so billig? Mußte unser deutsches Vaterland damals Paradiese verramschen, Paradiese verschleudern, Paradiese vermakuliren?

Deutschland, ach wer weiß unter welcher Narkose, hat damals von dieser traurigen Sansibar-Amputation nicht viel gemerkt. Einige Blindlings-Hurrahschreier, ignorirten sogar den Verlust und jubelten über das Tüpfelchen Helgoland als geniale Mehrung des Reichs.

Der gute Deutsche weiß wirklich nicht, soll er über die Weisheit der Diplomaten von dazumal hellauflachen oder schmerzlich grollen.

Wie in aller Welt durfte man es wagen, Sansibar, diesen tropischen Edelstein herauszubrechen aus dem Geschmeide des deutschen Reichs! Nun ist der einst köstliche Besitz für unser Vaterland eine begrabene Freude. . . . Wer als deutscher Patriot beim Weiterreisen das blaue Eiland im Meer verschwinden sieht — ihm ist, als sinke ein Stück seiner goldensten Jugendzeit hinab.

— [Der Neustädtische Markt] jetzt an der Seite, wo die Kaiser- steht, mit Lindenbäumen bepflanzt hat dadurch ein freundlicheres Aussehen lten. In nächster Zeit wird diese Seite noch mit Trottoir versehen werden.

— [Eine wesentlich schärfere ntrolle] wird jetzt, wie aus Berlin be- tet wird, von der Regierung über die aus erika zurückgekehrten vormaligen Deutschen geübt. Für die Folge ist in Bezug auf Gestaltung des Aufenthalts solcher zurück- hrten Deutschen, auf die der norddeutsch- rikanische Staatsvertrag von 1868 An- dung findet, im allgemeinen davon auszu- en, daß jedem als Bürger der Vereinigten aaten zurückgekehrten Wehrpflichtigen, auch n keine besonderen Umstände vorliegen, he darauf schließen lassen, daß der Betreffende der Absicht ausgewandert ist, sich der Ab- ung der Militärpflicht zu entziehen, nur zeitlich begrenzter, nach Lage des Falles Wochen oder Monate zu bestimmender enthalt im Inlande zu gestatten sei.

— [Der Minister der öffentlichen beiten] hat sämmtlichen im vergangenen ter bei der Eisbrecharbeit auf der Weichsel häftigt gewesenen Beamten seinen Dank und Anerkennung ausgesprochen.

— [Der Zentralverein für Hebung r deutschen Fluß- und Kanal- iffahrt] tagte am Freitag im Reichs- gebäude in Berlin. Gegenstand der Ver- dlungen war die Frage der Konkurrenz der nbahnen und der Wasserstraßen. Während meisten Redner ihr Bedauern darüber zum druck brachten, daß durch die verschiedenen nahmetarife der Staatsbahnen, besonders h den am 1. April eingeführten Rohstoff- die Wasserwege geschädigt würden, trat Oberbürgermeister Bräsicke-Bromberg für noch weitere starke Ermäßigung der Bahn- fe ein, da hierdurch auch die Wasserstraßen be im Osten, nämlich auf Warthe, Netze, chsel und Memel, in günstigster Weise be- lußt würden; habe doch der gesammte Ver- des Ostens gerade seit dem Ausbau des nbahnnetzes in Deutschland und Rußland schritte gemacht.

— [Die Krankenversicherung Jahre 1894.] Die Gesammtzahl der die gesetzliche Krankenversicherung einbe- nen Personen betrug nach der vom kaiser- n statistischen Amt mitgetheilten Statistik Krankenversicherung am Ende des Jahres 94 6 939 412 Personen, gegen 6 754 735 e 1893 und 4 294 173 Ende 1885. Von Gesammtzahl der Versicherten entfielen auf Gemeindekrankenversicherung 1 163 462, die Ortskrankenkassen 3 109 100, die Be- bskrankenkassen 1 851 344, die Baukranken- en 19 658, die Innungskrankenkassen 680, die eingeschriebenen Hilfskassen 570 und die landesrechtlichen Hilfskassen 9 598 Personen.

— [Die Maul- und Klauenseuche] in den letzten Monaten erheblich abge- mmen. Verseucht waren in Preußen Ende ezember 1896: 286 Kreise mit 1400 Ge- meinden, Ende Januar 1897: 262 Kreise mit 1130 Gemeinden, Ende Februar 1897: 206 Kreise mit 667 Gemeinden, Ende März 1897: 179 Kreise mit 429 Gemeinden. Die Re- gierungsbezirke Königsberg, Danzig, Köslin, Stralsund und Köln waren Ende März seuchen- frei. In dem Regierungsbezirk Gumbinnen und in den Hohenzollernschen Landen war je Gemeinde verseucht. Die Regierungs- bezirke Schleswig, Aurich und Koblenz hatten 2, Stade 3, Stettin, Liegnitz und Trier je verseuchte Gemeinden oder Gutsbezirke. Mehr als 20 verseuchte Gemeinden hatten acht Re- gierungsbezirke. Am stärksten herrschte die Krankheit in dem Regierungsbezirk Merseburg, wo 48 Gemeinden (238 Ende Dezember 1896) verseucht waren.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 10 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 4,20 Meter.

— [Gefunden:] eine graue Pferdedecke nebst Gurt in der Elisabethstr., abzuholen vom Fleischermeister Guiring, Neust. Markt 19; ein weißes Taschentuch gezeichnet E. G. 4 im Ziegeleiwäldchen.

Kleine Chronik.

* Ein charakteristischer Ausspruch Stephans wird mitgetheilt: Als der Staats- sekretär nach der Unterschenkel-Amputation aus der Narkose erwachte, fragte er nach seinem Bein und als man ihm antwortete, daß es zur Präparation in die Klinik gebracht worden, meinte er wehmüthig: Schade um das Bein, es hat Niemandem etwas gethan und ich habe keinem meiner 172 000 Unterthanen je damit einen Fußtritt ertheilt! — Nach dem Tode ist der Fuß der Leiche beigefügt worden.

* Während der Messe stürzte am Sonntag in dem Dorfe Brousse bei Castres im französischen Departement Tarn das Gewölbe der Kirche ein. Sieben Frauen und ein Mann wurden getödtet und ungefähr dreißig Mädchen verwundet, darunter zehn schwer. Zwei von ihnen sind inzwischen auch ihren Verletzungen erlegen. Der Einsturz soll die Folge gewaltiger Regengüsse sein.

* Die junge Königin von Holland hat sich, wie Amsterdaner Blätter melden, darüber aufgehalten, daß sie auf den Briefmarken immer noch als Kind dargestellt ist. Auf ihren Wunsch wird daher eine Ausgabe neuer holländischer Briefmarken vorbereitet.

* Endlich Ruhe. Unter diesem Titel bringt die „Newyorker Staatszeitung" vom 29. März die nach amerikanischer Art etwas sensationell aufge- bauschte Geschichte eines ehemaligen Königs- bergers, die eben ihr trauriges Ende gefunden hat. Durch einen Sprung in die Newyorker Bai, so schreibt das genannte Blatt, machte gestern Heinrich Juntke, bis vor kurzem ein Angestellter des „Rechts- schutzvereins", seinem verfehlten Dasein ein gewalt- sames Ende. Er stürzte sich von einem Ferryboot, welches sich auf der Fahrt von der Battery nach der 39. Str.-Landung in Süd-Brooklyn befand, in die Fluthen. Ehe ihm Hilfe wurde, hatte er seine Ab- sicht erreicht. Als Leiche ward der Körper an's Land gebracht. Der Selbstmörder war 42 Jahre alt und unverheirathet. Vor acht Jahren hatte er seine Heimathstadt Königsberg in der Provinz Preußen, woselbst er als Assessor am Amtsgericht be- schäftigt war, eines dummen Streiches wegen ver- lassen müssen und er war nach Amerika ge- kommen. Durch literarische Arbeiten nnd als Schreiber bei verschiedenen Winkeladvokaten auf der Ostseite erwarb er sich den Unterhalt. Er konnte sich jedoch den veränderten Verhältnissen nicht anpassen, und als die ihm in den ersten Jahren hierher gesandten Gelder vom Elternhause nicht mehr eintrafen, sank er immer tiefer auf der sozialen Stufenleiter. Zu seinen finanziellen Beschwerden gesellte sich auch noch ein rheumatisches Leiden, welches ihn viele Monate auf's Krankenlager warf. Nachdem er seine Stellung im Rechtsschutzverein verloren, war er auf die Mild- thätigkeit seiner Freunde angewiesen. Einer derselben, Hans v. Möller, welcher in Nr. 22 Ost 4. Str. wohn- haft war, reiste vor zwei Monaten nach Hannover, um eine bedeutende Erbschaft zu erheben. Am Diens- tag erhielt J. von Möller einen Brief, in welchem ihm derselbe mittheilte, daß die Regulirung des Nachlasses große Schwierigkeiten bereitet und die Gelder wahr- scheinlich erst nach Jahresfrist flüssig gemacht werden können. Diese Hiobspost hat dem Manne wahr- scheinlich den letzten Halt geraubt. Aller Mittel ent- blößt, irrte er seit Dienstag in den Straßen Newyorks umher. Gestern Vormittag führte er den Selbstmord aus, den er schon längst ge- plant hatte. Als sich das Fährboot in der Mitte der Bai befand, sprang Juntke in's Wasser. Die Rufe der entsetzten Passagiere wurden vom Kapitän gehört, welcher sofort die Maschinen reversirte und ein Rettungsboot herniederließ. Mit vieler Mühe zog man den Mann aus dem Wasser. Der Körper ward in's Boot gebracht und der Kapitän und Passagiere stellten Wiederbelebungsversuche an, die jedoch erfolglos blieben. Die Polizei durchsuchte die Kleidung des Todten und fand Papiere, welche die Identität ergaben. Nicht die geringsten Werthsachen oder ein Cent Geld konnte in den Taschen entdeckt werden. Unter den Briefen befand sich eine Abschrift des Baumbach'schen „Gaudeamus". Auf der Rück- seite des Blattes hatte Juntke mit Bleistift folgende Worte gekritzelt: „Seit meiner Entlassung aus dem Hospital habe ich endlich das Facit meines Lebens ge- zogen. Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß nur der — —"

* Das Vermächtniß eines Selbst- mörders. Ein auf Besuch in Frankfurt a. M. weilender Herr aus Wiesbaden kaufte in einem dortigen Geschäft eine Anzahl Zigarren zum Preise von 8 Pfennigen das Stück. Als er eine angezündet hatte, entströmte derselben ein eigenthümlicher Geruch, während bei näherer Untersuchung ein Metallstreifchen aus der Asche hervorragte. Der Raucher faltete die Zigarre auseinander und fand darin ein mit Draht umwickeltes Papier, welches einen Zwanzig- markschein enthielt. Auf der Hülle waren die Worte zu lesen: „Der Zigarrendreher Eugen Mertens übergab kurz vor seinem Tode sein letztes Vermögen dieser von ihm gewickelten Zigarre. Da es eine sehr minderwerthige Sorte ist, so hofft er, das der Schein in den Besitz eines armen Mannes geräth. Unglück- liche Verhältnisse zwingen mich, mein Dasein abzukürzen. Hamburg, 19. Mai 1895." Es hat sich ergeben, daß thatsächlich am 21. Mai 1895 die Leiche eines Arbeiters Eugen Mertens bei Hamburg gefunden worden ist. — Da der Käufer der Zigarre kein armer Mann ist, so machte er den Zwanzigmarkschein einer mildthätigen Stiftung zum Geschenk.

* Ueber 10 Milliarden Mark Kapital ist in der elektrischen Industrie der Vereinigten Staaten angelegt. Hiervon kommen allein 3500 Millionen Mark auf elektrische Bahnen, deren Wagenzahl nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Büreaus von Richard Lüders in Görlitz 25 000 Stück bereits übersteigt, und welche eine Gesammtschienenlänge von über 19 000 Kilometer besitzen. Auf elektrische Lichtanlagen und Zentralen werden 4000 Millionen Mark gerechnet, eine Summe, in welche der Werth der mit der Herstellung der Dynamomaschinen und deren Zubehör beschäftigten Etablissements nicht einbegriffen ist. Für die Telegraphen- und Telephon-Anlagen erübrigen noch 2500 Millionen, wobei allerdings das in den ver- schiedenen Fabriken dieser Branche angelegte Kapital mitgerechnet wird.

* Zur Prüfung des Trink- wassers, ob dasselbe frei von organischen Substanzen ist, gilt die folgende Methode als sehr einfach und zuverlässig. Man nimmt eine reine weiße Glasflasche, füllt dieselbe dreiviertel voll mit dem zu prüfenden Wasser und löst darin einen kleinen Löffel voll reinstem weißem Candiszucker auf. Dann wird die Flasche gut verschlossen und 48 Stunden an einen warmen Ort gestellt. Wenn das so behandelte Wasser nach dieser Zeit flockig oder milchig wird, ist es für den Genuß ungeeignet. Bleibt es dagegen vollständig rein, so kann dies nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz als Beweis gelten, daß verunreinigende Substanzen, die event. schädlich wirken könnten, in dem Wasser nicht vorhanden waren.

Handels-Nachrichten.

Petroleum am 12. April pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,25

Thorner Getreidebericht

vom 13. April 1897.

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: etwas fester, fein, hochbunt, glasig 131/32 Pfd. 149—150 Mk., hell 130 Pfd. 148 Mk., bunt 126 Pfd. 144 Mk.
Roggen: unverändert, 123/24 Pfd. 104—105 Mk.
Gerste: in feiner Waare etwas Nachfrage, feine Brau- waare 130—136 Mk.
Hafer: geschäftslos, 108—113 Mk., je nach Qualität.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 13. April.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: abgeschwächt.		12. April.
Russische Banknoten	216,55	216,40
Warschau 8 Tage	216,20	216,20
Oesterr. Banknoten	170,35	170,45
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,20	98,20
Preuß. Konsols 3½ pCt.	104,10	104,10
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,10	104,10
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,00	98,10
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	103,90	103,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	94,10	94,20
do. „ 3½ pCt. do.	100,30	100,30
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,50	100,50
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	67,70	67,60
Türk. Anl. C.	fehlt	18,70
Italien. Rente 4 pCt.	90,00	89,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	87,80	87,80
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	194,70	193,90
Harpener Bergw.-Akt.	172,70	172,75
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	101,00	101,00
Weizen: Mai	156,00	155,25
Juli	157,50	156,75
Loko in New-York	fehlt	fehlt
Roggen: Mai	117,50	117,00
Juli	118,75	118,25
Hafer: Mai	127,50	127,25
Rüböl: Mai	54,90	54,70
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	59,20	59,20
do. m. 70 M. do.	39,50	39,50
Febr. 70er	43,90	43,80
Mai 70er	44,50	44,30

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½ %, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 13. April.

Unverändert.

Loco cont. 70er	38,70	Bf.,	38,30	Gd.	—,—	bz.
April	38,70	„	38,50	„	—,—	„
Frühjahr	38,70	„	38,30	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Torgau, 12. April. Das amtliche Er- gebniß der Reichstagsersatzwahl in Torgau- Liebenwerda ist folgendes: Es hat Knörcke (freis. Volksp.) 9467 und Bussenius (freikons.) 6875 Stimmen erhalten.

Berlin, 12. April. Der „N. A. Z." wird aus Wien gemeldet, von hervorragender diplomatischer Seite wird die Ansicht vertreten, Griechenland werde sich kaum zu einer Kriegs- erklärung entschließen, da es zur Führung eines regulären Krieges unfähig ist. Griechenland werde sich vielmehr bemühen, auf dem Umwege von Insurgentenkämpfen den Glauben zu er- wecken, es wäre zum Kriege entschlossen. Dieses alles seien aber vergebliche Einschüchterungs- versuche; in längstens vier Wochen werde die kretische Frage entschieden sein, weil Griechenland die gegenwärtige Situation länger nicht aus- halten könne.

Konstantinopel, 12. April. Die Ge- sammtstärke der drei griechischen Divisionen an der Grenze von Epirus und Thessalien beträgt etwa 50 000 Mann mit 168 Geschützen, welche durch Neuformationen auf 70 000 Mann ge- bracht werden, die Zahl der Freiwilligen, Fremden und Irregulären zusammen etwa 8000 Mann.

Nach einer Meldung des türkischen Blattes „Ikdam" ist von 9000 griechischen Truppen bei Arta ein erfolgloser Angriff auf türkisches Ge- biet unternommen worden. Die Verluste der Griechen sollen 175 Mann und 4 Geschütze betragen. Das Blatt berichtet ferner, ohne die Orte an der Grenze anzugeben, von einem Angriff fünf griechischer Bataillone und zweier Kavallerie- Regimenter, wobei die Griechen nach einem halbstündigen Gefechte unter Zurücklassung von 34 Gefangenen zurückgeschlagen wurden.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 13. April. Wasser- stand der Weichsel heute 2,67 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.

Bekanntmachung.

An unserer Knabenmittelschule ist die Stelle eines evangelischen **Elementarlehrers** zu besetzen.

Das jährliche Gehalt der Stelle beträgt 1050 Mk. und steigt in 2×3 Jahren um je 150 Mk., in 1×3 Jahren um 300 Mk., 2×3 Jahre um je 150 Mk. und 3×5 Jahren um je 150 Mk. auf 2400 Mk., wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird.

Es können nur Meldungen solcher evangelischen Elementar-Lehrer berücksichtigt werden, welche die Berechtigung haben, an den unteren Klassen von Mittelschulen zu unterrichten.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 25. d. Mts. einreichen.

Thorn, den 12. April 1897.

Der Magistrat.

Die **Organistenstelle** in Podgorz ist sofort neu zu besetzen. Gehalt ca. 150 Mk. Meldungen sind an uns richten.

Podgorz, den 11. April 1897.

Der Gemeindekirchenrath.

Endemann, Pfarrer.

Königliches Gymnasium.

Die **Aufnahme neuer Schüler** findet **Dienstag, den 20. April u. Mittwoch, den 21. April, vormittags von 9—12 Uhr** im Amtszimmer des unterzeichneten Direktors statt. Die aufzunehmenden Schüler haben den Tauf- resp. Geburtsschein, den Impfschein und wenn sie von einer andern Anstalt kommen, ihr Abgangszeugniß vorzulegen.

Der Direktor.

Dr. Hayduck.

II. Gemeindeschule.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen erfolgt

Mittwoch, den 21. d. Mts.

im Schulhause, Bäckerstraße, Zimmer Nr. 5 und zwar vormittags von 9—12 und nachmittags von 3—5 Uhr.

Reschke.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn Altstadt Band XV — Blatt 424 — auf den Namen des Fleischermeister **Julius Wisniewski** in Gütergemeinschaft mit Marianna geb. Stacheta eingetragene, in Thorn, Altstadt, Schuhmacherstraße Nr. 23 belegene Grundstück (Wohnhaus mit Seitengebäude und Hofraum)

am 2. Juni 1897,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 780 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 3. April 1897.

Königliches Amtsgericht.

Junge Dame mit

schöner Handschrift

sucht Stellung in einem Bureau oder Comptoir. Gefl. Off. u. **S. A. 100** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Saub. Aufwärt. ges. Tuchmacherstr. 2, III l.

Aufwärterin verlangt Hundestr. 9, 2 Tr. l.

Eine saubere Aufwärterin wird verlangt. **Culmerstr. 8.**

Saubere Aufwärterin wird gesucht Schulstraße 22, I, Meldungen von 12 bis 3 Uhr.

Maurergesellen sucht **A. Teufel, Maurermeister.**

Ein Laufbursche wird sofort gesucht Breitestraße 9.

Ein kräftiger Laufbursche kann per 15. April eintreten. **Lewin & Littauer.**

In unserm neuerbauten Hause ist eine herrschaftliche Balconwohnung 1 Etage bestehend aus 5 Zimmern u. Zubehör von sofort zu vermiethen.
Gebr. Casper, Gerechtestr. 15 und 17.

Katharinenstr. 8|10,

I. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen parterre rechts.

Cravatten

die neuesten Façons, die grösste Auswahl, die billigsten Preise bei

J. KLAR, Breitestrasse No. 42.

Norddeutsche Creditanstalt

Königsberg i. Pr.

Actien-Capital 5 Millionen Mark.

Eröffnung **laufender Rechnungen.**
Höchstmögliche Verzinsung von **Baareinlagen** auf **provisionsfreien Check** oder **Depositen-Conten.**
Gewährung von **Vorschüssen** und **Lombardirung** von **Waaren** und **Werthpapieren.**
Discontirung von **Bankaccepten** u. **ausländischen Wechseln.**
Besorgung von **Incassi** in Deutschland und im Ausland.
Abgabe von **Tratten** auf alle **auswärtigen** und **überseeischen Plätze** zu Tagescoursen.
An- und Verkauf aller hier und an auswärtigen Börsen notirten **Effecten**, sowie **Verwaltung** und **Controle** derselben (Auskunftertheilung und Verloosungslisten).
Versicherung von **Werthpapieren** gegen **Coursverlust** bei Auslosungen.
Beleihung und Regulirung von Hypotheken.
An- und Verkauf **russischer** und sonstiger **Banknoten,** aller **Geldsorten** und **Zollcoupons.**
Einlösung von **Coupons** auch vor **Fälligkeit.**

Vertreter für THORN:

Hermann Badzong, Schillerstrasse No. 8.

Feste Preise! Streng reelle Bedienung!



Bitte bleiben Sie vor meinem Schaufenster steh'n!

Grösste Auswahl dieser Branche

Herrenhüte steif und weich		2,—	2,50	3,—	3,50 Mk.
do. Haarfilzhüte		5,—	6,—	und	7,— Mk.
Kinder- und **Konfirmandenhüte**	1,25	1,50	1,75	2,—	2,50 Mk.
Cylinderhüte neuester Form	6,—	7,50	9,—	und	11,— Mk.
Strohhüte für Knaben und Herren		0,75	1,50	2,—	2,50 Mk.

Reiseschuhe, Reisehüte, Reisemützen, Lodenjagdhüte bei

Gustav Grundmann,

Breitestrasse 37.

Ständiges Lager der vorzüglichen Herrenfilzhüte von Habig in Wien.

Gärtner!

Einem unverheir. Gärtner bietet sich Gelegenheit unter sehr günstigen Bedingungen sich selbstständig zu machen.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Laden in besserer Geschäftslage zu miethen gesucht. Offerten unter **S. 10** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

In meinem Hause Bachestraße 17 ist eine

herrschaftliche Wohnung

von 6 Zimmern nebst Zubehör in der III. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, per sofort zu vermiethen. Näheres **Culmerstr. 6, I**

Wilhelmsstadt.

In unserem neuerbauten Wohnhause in der Albrechtstraße sind noch **einige herrschaftliche** mit allem Comfort versehenen **Wohnungen** von 3, 4 und 5 Zimmern zu vermiethen.

Das Wohnhaus ist nach dem patentirten von **Kosinski**'schen Verfahren ausgetrocknet.

Die polizeiliche Genehmigung zum Beziehen des Hauses ist ertheilt.

Ulmer & Kaun.

Meine **Wohnung** befindet sich seit dem 1. April in meinem Hause, **Gerberstr. 11**

J. Kuczkowski, Töpfermeister

Einen 9 Monat alten

Knaben

wünscht an **Kindesstatt** abzugeben **Michael Piurkowski** in Rogowo bei Tauer.

Kaiserauszugmehl
feinstes Weizenmehl
gem. Raffinade bei 5 Pfund a 26 Pfg.
Brod-Raffinade bei 5 Pfund a 30 Pfg.

empfiehlt

Friedr. Templin,

Mellienstraße 81.

Zum Dunkeln blonder, grauer u. rother **Kopf-** und **Barthaare** ist das Beste der

Nußschalen-Extract

aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie C. D. Wunderlich, Nürnberg.** Prämiirt 1882, 1890 und 1896. Rein vegetabilisch, ohne Metall.

Dr. Orfila's Nussöl,

ein feines, das Haar brillant dunkelndes Haaröl. Beide a 70 Pfg. Renommirt seit 1863 im In- und Auslande.

C. D. Wunderlich's echtes und nicht abgehendes **Haarfärbe-Mittel** a Mk. 1.20. Sämmtlich mit Anweisung, garantirt unschädlich, bei **Anders & Co.,** Breitestr. 46 — Altst. Markt — Thorn.

Berliner

Wasch- u. Plätt-Anstalt.

Bestellungen per Post.

J. Globig, Klein Mocker.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Somatose

ein geschmackloses Pulver, | nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend,

ein hervorragendes

Kräftigungsmittel

für

schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, | *Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,*

sowie besonders für

Bleichsüchtige.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Pilsener Bier

aus der Genossenschafts-Brauerei in Pilsen, in Gebinden, Siphons und Flaschen, offeriren

Plötz & Meyer

Bier-Grosshandlung

F. Windmüller, Thorn,

Nr. 70 Culmer Chaussee Nr. 70.

Den geehrten Herrschaften von Thorn, Vorstädten und Mocker die ergeben Anzeige, daß ich frei ins Haus liefere:

10 Fl. **Thorner Sponagel** hell od. dunkel M. 0,80
10 „ **Englisch-Brunnen** . . . „ 0,90
10 „ **Grätzer** . . . . „ 0,90
10 „ **Wickbolder** . . . . „ 1,00
10 Fl. **Kulmbacher** . . . . . . M. 1,50
10 „ **Pilsener** . . . . „ 1,50
10 „ **Münchener Pschorrbräu** . „ 1,60

Bestellungen erbitte durch Postkarte. Um genaue und deutliche Angabe der Adresse wird gebeten.

Den hochgeehrten Damen von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich eine

Nähstube

für sämmtliche Wäschegegenstände

Bäckerstrasse 26, part.

errichtet habe.

Nachdem ich 18 Jahre für Herrn Kaufm. **Chlebowski** gearbeitet habe, bin ich im Stande, allen Anforderungen zu genügen, deren geschmackvolle und prompte Ausführung ich zusichere

Frau **M. Michulski.**

Kirchliche Nachrichten:

für Gründonnerstag, den 15 April.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahl in beiden Sakristeien für Neukonfirmirte und ihre Angehörigen.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 11 Uhr: Beichte und Abendmahl für Neukonfirmirte und ihre Angehörigen.
Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Herr Pfarrer Hänel.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Abends 6 Uhr: Beichte und Abendmahl für Familien u. einzelnstehende Personen.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evangel.-luth. Kirche.
Nachm. 4 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl.
Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Nachm. 6 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Herr Prediger Frebel.

Evangel. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Beichte und Abendmahl in der evangelischen Schule zu Holl. Grabia.
Herr Pfarrer Endemann.

V. T. G. G.

Generalversammlung

Mittwoch, d. 14. d., Nachm 3 Uhr.

כשר על פסח

Sämmtliche Colonialwaaren, sowie Bisquits, alle Sorten Wein, Liqueur und Honig empfiehlt billigst.

A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

כשר על פסח

Ostrige Milch ist von Freitag Mittag zu haben Gerechtestr. 26 und Schillerstr. 20.

Abraham Bandt.

Hochfeinen

Sauerkohl und Dillgurken

empfiehlt

Heinrich Netz.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 13. April 1897.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	60	1	20
Schweinefleisch	"	1	—	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	2	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	—	—	—	—
Hechte	"	1	20		40
Bressen	"	—	60		90
Welsfleisch	"	—	—		
Puten	Stück	5	—		
Gänse	"	5	—		
Enten	Paar	3	50		
Hühner, alte	Stück	1	20		
" junge	Paar	—	—		
Tauben	"	—	75		
Hasen	Stück	—	—		
Butter	Kilo	2	—		
Eier	Schock	2	40		
Kartoffeln	Zentner	2	—		
Heu	"	2	50		
Stroh	"	2	—		

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.